



Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH
Hildebrandgasse 26
A-1180 Wien
T/F +43 1 4030162
www.geyrhalterfilm.com
office@geyrhalterfilm.com

EINMAL MEHR ALS NUR REDEN

Regie: Anna Katharina Wohlgenannt

A 2010 + Dokumentarfilm + HDV + 72 Min.

50 ÖsterreicherInnen reisen im Februar 1984 als TeilnehmerInnen einer Arbeitsbrigade nach Nicaragua. Ihr Motiv: Solidarität mit der sandinistischen Revolution, die von der Invasionspolitik der USA bedroht ist. Einen knappen Monat lang bauen sie unter schwierigen Bedingungen an einem Gemeindezentrum. Der Film erzählt von ihren Motiven für diese Reise und ihrer bis heute andauernden Sehnsucht nach einer anderen Welt.

How does a political vision change your life?

Österreich im Frühjahr 1984. 50 Männer und Frauen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren begegnen einander in einem ungewöhnlichen Projekt. Unter ihnen Menschen unterschiedlichster Herkunft: Ein katholischer Priester ist ebenso vertreten wie ein kommunistischer Arbeiter; Mitglieder der SPÖ und der Alternativen Liste, GewerkschafterInnen, ChristInnen und AktivistInnen autonomer Basisbewegungen...

Sie alle wollen sich in den Dienst des sandinistischen Nicaragua stellen - ist dieses Land doch seit dem Sieg über die Somoza-Diktatur 1979 zu einem Hoffnungsträger geworden. Zu einem Synonym für einen unabhängigen politischen Weg sowohl für die Neue Linke als auch für viele progressive Christen. Gemeinsam bilden sie die Brigade *Februar '34* (in Erinnerung an den österreichischen Bürgerkrieg 1934) und reisen im Februar 1984 für einen Monat nach Nicaragua, um dieses Land im revolutionären Prozess aus der Nähe kennenzulernen.

Ausschlaggebend für diesen Aufbruch ist ein Hilferuf der sandinistischen Befreiungsfront FSLN Ende 1983: Als die USA einen Guerillakrieg der Contras gegen die sandinistische Regierung zu unterstützen beginnen und der Einmarsch amerikanischer Truppen kurz bevorzustehen scheint, wenden sich die SandinistInnen an die internationale Solidarität. Weltweit bilden sich daraufhin unzählige Arbeitsbrigaden, die in das zentralamerikanische Land reisen, um dort an Bauprojekten mitzuwirken oder Erntehilfe zu leisten. Dabei ist die symbolische Handlung wichtig: Ein Schutzschild gegen die US-Invasionspolitik zu bilden und eine politische Stellungnahme für das „Modell Nicaragua“ darzustellen.

Ihre Expedition führt die Brigade *Februar '34* in eines der Kriegsgebiete im Süden des Landes, unweit der Grenze Costa Ricas, wo sie eingesetzt werden, um mitten im Urwald eine Anlegestelle und ein Kommunalzentrum zu errichten.

Was haben diese Menschen dort gesucht – was haben sie gefunden? Wie geht es ihnen heute – da diese Revolution doch gescheitert, diese Träume geplatzt sind?

Die ProtagonistInnen beschreiben ihre Erlebnisse und ihr damaliges Engagement erstaunlich nüchtern und humorvoll. Trotz aller Selbstironie wird offenbar: Diese Erfahrung hat sich für viele von ihnen richtungsgebend ausgewirkt für die eigene Politisierung und für ein bis heute anhaltendes Engagement für eine „bessere Welt“. Die Wünsche und Hoffnungen sind nicht verloren gegangen. Sie haben zwar ihre Gestalt, ihre Struktur verändert – nicht aber ihre Substanz.

„...die Grundgeschichte war diese Hoffnung von uns und von mir: Es gibt einen anderen Weg – ein Land, ein Leben, eine Gesellschaft so zu gestalten, dass die Leute selber die Verantwortung haben. Das war mein politisches Ziel und ich habe unglaublich viel Anzeichen gefunden im Zuge dieses Aufenthalts, wo ich mir gedacht habe – ja! Das glaube ich euch! So könnte es gehen!“ (Teilnehmerin der Brigade „Februar '34“)